

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Noch immer hat das zehntägige blutige Ringen am Schachofluffe keine Entscheidung gebracht. Aber den Montag und Dienstag war das Kriegsglück den Russen günstiger als bisher. Auch von japanischer Seite werden die Erfolge der Russen zugegeben. Nachdem die Russen siebenmal den Hügel mit dem Baum vergeblich gestürmt hatten, der den Schlüssel des Entriums der japanischen Stellung bildete, gelang ihnen der achte Sturmangriff; sie warfen die Japaner von dem Hügel zurück und eroberten (nach ihren Angaben) 11 Geschütze, nach japanischem Augenmaß sogar deren 14. Inzwischen das japanische Zentrum erhielt dann Verstärkungen, so daß der Kampf abermals zum Stehen kam. Es ist das der erste größere Misserfolg der Japaner in dem ganzen bisherigen Feldzuge. Er wird aber für sie keine weiteren schlimmen Folgen haben, da auch die Russen zu erschöpft sind, um sogleich wieder weiter schlagen zu können.

* Fortwährend lauten noch von der Front Meldungen ein. Aus der Zahl der aufgefundenen Leichen ist zu schließen, daß die Verluste der Russen am 14. und 15. d. mehr als 40 000 Mann betragen. Die Meldungen über die Verluste der Japaner sind lückenhaft, sie sind aber jedenfalls gering im Vergleich zu denen der Russen. Die Verluste Osas vom 10 bis 14. d. betragen 2500 Mann an Toten und Verwundeten, einschließlich der Offiziere.

* Es wird jetzt bekannt, daß Kurapatkin nur auf direkten Befehl des Zaren seinen Vorstoß gegen die Japaner unternommen hat. Vorweg schon hat Kurapatkin die Verantwortung abgelehnt. Er werde höchstens jetzt insstande sein, Liausiang zurückzuerobern. Der Verlust werde auf jeden Fall sehr groß sein. Der Zar hielt aber seinen Befehl anrecht!

* Sonderbar berührt angefaßt der augenblicklichen Lage der russischen Armee eine Meldung aus Charbin, wonach der Statthalter Alexejew am Sonntag dorthin zurückgekehrt ist. (Dem stark verwundeten Herrn dürfte der Aufenthalt im Hauptquartier Kurapatkins gegenwärtig etwas zu ungemütlich erscheinen.)

* Die Nachricht von den schweren Verlusten der Russen kämpft selbst in Tokio die Freude. Die Bevölkerung jubelt nicht laut, nur wenige Häuser sind besetzt. Es werden auch Stimmen gegen die Abhaltung einer Siegesfeier laut. Ein hochgeachteter Japaner erklärte, der Sieg sei entscheidend und bedeute vielleicht die Rettung der Existenz Japans, aber man bedauere neben den eigenen Verlusten die furchtbaren Verluste der Russen, und daß man überhaupt gezwungen sei, Krieg zu führen. Ein Diplomat erklärt, die Menschlichkeit verlange die Einstellung des Krieges. Die russische Flotte sei durch die Verteidigung von Port Arthur und die Tapferkeit der Feldarmee gerettet. Die japanische Bevölkerung sehe ein, daß die große Entfernung der Mandchurien von Rußland und die begrenzte Leistungsfähigkeit der Bahn gegen Rußland ins Gewicht falle.

* Das baltische Geschwader hat nun tatsächlich seine Asienfahrt angetreten; Diesmal ernstlich, denn am Montag war es bereits in den dänischen Gewässern angekommen.

* Der japanische Gesandte in London erklärte einem Interwiewer, es sei Rußlands Sache, den Frieden nachzusuchen. Er entwickelte auch die Idee der nächsten japanischen Kriegsoptionen.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm brachte in seiner Rede bei Eröffnung des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin abermals seine schon bekannten Anschauungen über die Kunst zum Ausdruck.

Ein Familien-Geheimnis.

18) Kriminalroman von Eberhard Woldenberg.

Von dem Badentische waren die Kartons, die Bänder, Mägen und Ähnliche während der Verkaufszeit aufgeschapelten Gegenstände abgeräumt und lagen unordentlich teils auf dem Fußboden, teils auf einem Seitentische umher. Es schien, als habe man etwas Verloren-gangenes in Eile und Hast gesucht.

Wie Hedwig erschien, lehnten sich alle ihr zu; die Kaffertierin stand auf und eine plötzliche Stille trat ein. Das junge Mädchen blieb erstarrt im Hintergrund stehen und ließ ihre Augen fragend umhertreiben, eine unbefangene Ahnung demütigste sie. Was hatte die seltliche Berlegenheit ihres Chefs, was die ostentativ feindselige Haltung der beiden Damen und die Blicke schadenfroher Reugier von ihren Kolleginnen zu bedeuten? Sie sollte nicht lange darüber in Ungewißheit bleiben.

Herr Kalläne, ein älterer forpulerter Mann mit rottem Gesicht, dunklem Kolbhar und einer goldenen Brille vor den kleinen wasserblauen Augen, ging ihr hastig einige Schritte entgegen, blieb dann plötzlich stehen und sagte ernst, beinahe unfreundlich: „Kommen Sie doch näher, Fräulein Bordenowich!“

Herr Kalläne trat Hedwig heran und bemerkte: „Jetzt ist es deutlich die finsternen, beinahe drohenden Mienen der Damen. Sollte sie irgend ein Versehen begangen haben, das ihnen Grund zur Klage gegeben hätte? Bewirrt und beunruhigt blickte sie bald diese, bald ihren Chef an

* Die Leiche des Königs Georg von Sachsen, die von Bismarck nach Dresden übergeführt worden war, ist in der katholischen Hofkirche aufgebahrt worden. Neben vielen Anhängern hat auch der Kaiser den Beisetzungsfeierlichkeiten beigewohnt. Der Kaiser hat eine Armeetrauer von 14 Tagen angeordnet.

* In Verbindung mit Angaben über eine für das kommende Frühjahr geplante Mittelmeerfahrt Kaiser Wilhelms tauchen in französischen und englischen Blättern allerlei Ausstellungen auf, wonach die deutsche Politik beim Vatikan für eine Verbesserung der Beziehungen Italiens zu Kurie eine besondere Beschäftigung entfalte. Die Kön.



Prinzessin Maria von Asturien.

Große Trauer herrscht am spanischen Hofe. Die Infantin Maria de los Mercedes, Schwester des Königs von Spanien, die mit dem Prinzen Karl von Bourbon verheiratet war, ist an den Folgen des Wochenfiebers gestorben. Die Infantin lebte in glücklicher Ehe. Die Prinzessin Mercedes war sechs Monate lang Königin von Spanien gewesen. Bei dem Tode ihres Vaters Alfons XII. am 25. November 1885 starb, war der jetzige König Alfons XIII. noch nicht geboren. Nach dem Kaisererlasse fiel ihr als der erstgeborenen Infantin die Krone zu. Erst am 17. Mai 1886, als ihr Bruder zur Welt kam, wurde die sechsjährige Königin von Spanien wieder einfache Prinzessin von Asturien.

Stg. versichert offiziell, daß an allen diesen Erzählungen kein wahres Wort ist.

* Im Bundesrat ist bisher an einer Reform des Militär-Pensionswesens noch nicht weiter gearbeitet worden. Dagegen hat sich daselbst eine entschiedene Meinung gezeigt, im Anschluß an die Resolutionen, die der Reichstag und das preussische Herrenhaus gefaßt haben, eine Verbesserung der Veteranen-Fürsorge demnächst in Angriff zu nehmen.

* An den Hochwasserläufen Schlesiens hat sich nach einer Meldung der „Schl. An.“ die Herstellung noch einiger Stauwehre als notwendig herausgestellt. Die durch das preussische Hochwasserbeschädigte bewässerte Mittel münden innerhalb um zwei Millionen Mark erhöht werden, wovon wahrscheinlich wiederum vier Fünftel der Staat, ein Fünftel die Provinz tragen werde. Der nächste schlesische Provinziallandtag werde im März 1905 darüber Beschlüsse fassen und die nächste Provinzialauschussung am 24. d. diese Beschlüsse bereits vorbereiten.

* Der oldenburgische Landtag nahm die Vorlage betreffend die Thronfolge in zweiter Lesung einstimmig an. Da noch eine Eisenbahnvorlage eingegangen ist, wird der Landtagsschluß um zwei Tage, bis Freitag, hinausgeschoben.

* General Trotha hat drei Kompanien Verstärkung gegen Witboi abgefordert.

Osterreich-Ungarn.

* Ein Erlass des gemeinsamen Kriegsministers u. Bittreich wird in slawischen Kreisen große Beunruhigung hervorrufen. Die Idee der „Affäre“, die jehohelang Osterreich in Wien hielt und zahlreichen slawischen Rekruten, die sich statt mit „Hier“ mit dem slawischen „Ide“

und sie fühlte, wie ihr das Blut heiß in die Wangen flieg.

„Bitte, meine Damen,“ wandte sich ihr Chef an Hilba und deren Mutter, „wollen Sie die Güte haben, in mein Kontor einzutreten, wir möchten hier durch die Käufer allzuweit geführt werden!“ Er schritt dorthin und forderte Hedwig mit den Worten: „Kommen Sie mit uns, gleichfalls auf, ihm zu folgen.“

„Sie erkennen doch diese Damen wieder?“ begann der Chef, nachdem er die Tür des Kontors geschlossen, zu ihr. Dieselben kauften vorher eine Robe.“

„Ja,“ entgegnete Hedwig.

„Warum glichen Sie das Paket nicht sofort durch den Hausdiener ab?“

„Entschuldigen Sie, Herr Kalläne,“ versetzte Hedwig, durch den darschen Ton dieser Frage gefaßt. „Ich wurde von Fräulein Semper nach dem Lager gerufen und vergaß darüber meinen Auftrag.“

„Fräulein Semper erteilten Sie auch die Anordnung, den Badentisch abzuräumen, nicht wahr?“

„Jawohl, ich hatte soeben damit begonnen, als Sie mich bat, Ihre Arbeit zu übernehmen.“

„So, so! Und Sie waren allein, ehe Fräulein Semper erschien?“

„Ja, ganz allein.“

„Haben Sie bei dem Abräumen des Tisches nicht zwischen den Kartons etwas gefunden?“

„Eine grünliche mit Perlen besetzte Börse?“

„Rein,“ erwiderte Hedwig im Tone ehrlichen Erstaunens und sah mit ängstlicher Spannung von dem Chef zu den Damen hin-

über. Wie ein Blitz kam ihr dabei der Gedanke, daß es sich um einen Verlust derselben handelte, für den man sie verantwortlich machen wollte. Mit welchem Rechte, vermochte sie freilich nicht einzusehen.

„Nun kurz und gut, Fräulein,“ sagte Herr Kalläne scharf und deutete auf Hilba, „diese Dame hat den Betrag aus jener Börse bezahlt und diese selbst auf dem Tische liegen lassen.“

„Ja, ich erinnere mich genau,“ ergriff Hilba das Wort, „aber ich vermisse die Börse erst, als wir unterwegs noch einen Einkauf besorgten.“ — Sie mußten dieselbe gefunden haben,“ wandte sie sich in brüskem Tone jetzt direkt an Hedwig.

„Ja?“ rief diese erschrocken einen Schritt zurücktretend, während Reichenblasse ihre Wangen bedeckte.

„Ja, Sie und niemand sonst!“ fiel ihr Chef erregt ein. „Fräulein Semper bezeugt, Sie in großer Aufregung angetroffen zu haben. Ubrigens war dieselbe keine Münze allein; kaum hatten Sie den Boden verlassen, als die Kaffertierin und bald darauf noch zwei Ihrer Kolleginnen erschienen. Die Börse mußte ungewissheit von allen bemerkt worden sein, wäre sie überhaupt noch dagewesen. Ihr Zeugnis ist nutzlos, wie Sie selbst einsehen müssen. Segen Sie sich nicht den giftigen Unannehmlichkeiten aus, sondern geben Sie das — Gefundene zurück.“

„Aber ich schwöre Ihnen, daß ich nicht weiß —“

„Glauben Sie!“ unterbrach sie Kalläne. „Die Sache ist so klar, daß alle Beleuerungen

England.

* Wie die „Central News“ erzählt, ist in offiziellen konservativen Kreisen Londons die Ansicht verbreitet, daß die nächsten allgemeinen Wahlen aller Wahrscheinlichkeit nach im Anfang des kommenden Jahres stattfinden werden, vermutlich ein oder zwei Wochen nach dem Zusammenritt des Parlaments. Man sei sich in den leitenden Kreisen darüber einig, daß die Opposition alles daran setzen werde, um bei der Beratung zur Adresse die Regierung zu schlagen, der dann weiter nichts übrig bleiben werde, als zurückzutreten.

Italien.

* Die italienischen Kammern sind auf einstimmigen Beschluß des Ministeriums Giolitti aufgelöst worden. Die Neuwahlen finden am 6. November statt. (Die Regierung, die allerdings für die Durchbringung ihrer Handelsverträge eine halbwegs verlässliche Mehrheit blüher notwendig hat, glaubt also offenbar, daß die durch den Generalstreik im Lande gegen die Sozialisten erzeugte Stimmung ihr bei geordneter Handhabung des amtlichen Apparates eine günstiger zusammengesetzte Kammer als die jetzige beschaffen wird.)

Spanien.

* Die Prinzessin Maria von Asturien, die nach dem Tode ihres Vaters und bis zur Geburt des jetzigen Königs Alfons als spanische Thronfolgerin galt, ist am Montag in Madrid verstorben. Sie war 1880 in Madrid geboren und hatte sich 1901 mit dem katalischen gefürsteten Prinzen Karl von Sizilien-Bourbon verheiratet. Der Ehe entstammten drei Kinder, nämlich zwei Prinzen und eine Prinzessin, bei deren Geburt die Mutter gestorben ist.

Portugal.

* Das gesamte Ministerium hat seine Entlassung eingebracht. (Wöchentliche Berichte aus Portugal sind so selten, daß man sich aus Einzelmeldungen, wie die vorstehende, kein richtiges Bild machen kann.)

Amerika.

* Der Aufstand in Uruguay ist nun glücklicherweise durch Friedensstiftung beendet; auf wie lange, das mögen die Ökter wissen. Kammer und Senat, die in der Nacht zum Sonntag eine gemeinsame Sitzung abhielten, sprachen ihre Zustimmung zu den zwischen der Regierung und den Aufständischen vereinbarten Friedensbedingungen aus. Im Volke herrscht große Freude, es werden Feuerwerke abgebrannt, und allgemein wird dem Verhalten des Präzidenten Balle Vessal gezollt.

Afrika.

* Die Vertreter der fremden Mächte in Tanger haben einen scharfen Protest beim Sultan von Marokko wegen des Verbots des Küstenhandels eingebracht.

Was man in der Mandchurien raucht.

Daß der Tabak dem Soldaten im Felde sehr gute Dienste zu leisten vermag, ist eine alte Beobachtung, und so ist es denn nicht unwichtig, wenn ein Kriegskorrespondent des „Figaro“ aus seinen Erfahrungen „Genaueres“ darüber mitteilt, was man jetzt in der Mandchurien raucht. Die Russen, schreibt er, scheinen höchst entzückt zu sein von dem, was sie rauchen. Wir Franzosen dagegen, die wir eine gute Zigarre, eine Havana oder andre, lieben, wir sind darüber im höchsten Maße unglücklich. Der russische Staat, der das große Tabakmonopol hat, verkauft dem Publikum nur Zigaretten, wahrscheinlich weil das Publikum nichts anderes von ihm verlangt. Die wenigen Zigaretten aber, die man in der Mandchurien findet, sind von jämmerlicher Qualität. Aberdies verkauft man nur sehr wenig. Fast niemand

taucht hier die Pfeife. Die Franzosen, die ich auf der Suche nach Pfeifenstab sah, taten mir immer leid. Einer von ihnen, ein junger Maler, den die Zeitschrift „Le Monde illustré“ nach dem fernem Osten geschickt hatte, hatte einen chinesischen Kaufmann in Charbin ausfindig gemacht, der ihm seltsame Tabakblätter verkaufte. Diese rauchten die Chinesen in langen Pfeifen mit ganz kleinen Köpfen. Er schnitt nun die Blätter mit der Schere zu kleinen Stücken und stopfte dann seine Pfeife damit. So hat man seine Mühe damit, sich in der Mandchurien ein Pfeifenchen anzuzünden. Im übrigen steht nur die Zigarette in Quank. Sie herrscht aber allgemein; es gibt keinen Russen, der nicht sein gefülltes Zigarettenrohr in der Tasche hätte. In Charbin machen die Händler ein gutes Geschäft damit, auf diese Weise in Goldflügeln den Namen des Befürs, den Namen seiner Frau, wenn er eine hat, oder seiner Mutter, seiner Brüder und Schwägeren schreiben zu lassen. So ist jedes Zigarettenstückchen aus der Mandchurien kreuz und quer mit solchen Namen beschriftet, was sehr lustig aussieht. Aber die „Paphros“, die die Chinesen allenthalben austruten, verdienen ihren griechischen Namen, der Papier bedeutet, nur allzusehr. Es ist eigentlich nichts als Papier, diese Zigaretten sind zu drei Vierteln Papiermüll und nur im letzten Viertel findet man ein Atom Tabak. Aber die Russen rauchen anscheinend diese Papierstücke mit großem Wohlgefallen.

Von Nah und fern.

Wer weiß? In Berlin erzählt man sich, wie der „Fig.“ von einem dortigen Maler geschrieben wird, jetzt in einzelnen Künstlerkreisen einen neuen Ausbruch, den Kaiser Wilhelm über die moderne Malerei getan haben soll; da er für gut verbürgt gilt und überdies auch sehr charakteristisch klingt, wird er allgemein geglaubt. Es war bei Gelegenheit eines Gesprächs über die Photographie in natürlichen Farben. Mit den Versuchen in diesem neuen Verfahren befaßt sich in Berlin Herr Dr. Niehe, der seine Ausnahmen einmal auch dem Kaiser vorlegen durfte. Aber die darin auffallenden transparenten Blauschattierungen, das Blau und Violett, entwickelte sich nun eine Diskussion, und Herr Dr. Niehe machte in deren Verlauf darauf aufmerksam, daß dies dieselben Farben seien, die schon vor den Erfahrungen mit der photographischen Platte speziell die Maler der Seizeffion vermöge einer schärferen Sehkraft, gewissermaßen durch ahnungsvolle Eingebung gefunden hätten. Darauf soll der Kaiser bemerkt haben: „Sollten die Kerkis am Ende doch recht haben?“

Wiederherstellung einer — Ruine. Der Kreisbesitz des Kreises Dären erhielt zur Wiederherstellung der teilweise eingestürzten Burgruine Nibegger vom Kaiser ein Geschenk von 15 000 Mark.

Revolverattentat auf einen Landrat. Gegen den Landrat des Kreises Rehbinnen, Dr. Schmidt, wurde am Montag von einer offenbar den besseren Ständen angehörenden Dame ein Revolverattentat verübt. Als der Landrat von einer Ausfahrt heimgekehrt war und den Garten passierte, fiel ein Schuß. Der Landrat rief den Kutscher herbei, auf den die Dame aus einer Laube herans sofort feuerte. Als eine Kugel am Kopf des Kutschers hart vorbeisagte, ergiff dieser die Flucht. Darauf fielen noch drei Schüsse. Als Leute herbeieilten, fand man die Dame schwerverletzt am Boden liegen. Der Landrat war durch einen Schuß in den Unterleib verwundet und mußte sofort operiert werden. Die Attentäterin verlor auf dem Wege zum Krankenhaus. Dr. Schmidt wurde nach Ramburg gebracht. Er behauptet, daß die Attentäterin ihm völlig unbekannt sei; deren Identität ist noch nicht festgestellt.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für Ralbe-Rückersleben, Albert Schmidt, hat sich am Sonntag nachmittag in einem Anfall von Selbstmühen nach einem Zuge bei Bielefeld überfahren lassen; er war sofort tot.

Ihnen nichts helfen können. Sie haben die Börse erbeidet und an sich genommen.“

„Sie bezichtigten mich des Diebstahls?“ schrie Hedwig auf.

„Ihr Chef zuckte die Achsel. „Sie begreifen also endlich,“ sagte er.

„Ja, Sie begreifen jetzt voll und ganz den erniedrigenden Verdacht, den man auf Sie warf; aber Sie verzweifelte nicht, sich von demselben reinigen zu können, und in ihrer Unschuld dachte Sie nicht daran, wie schwer, ja unmöglich ihr das werden mußte.“

„Mein Gott, es ist ja gar nicht möglich,“ wandte sie sich hilfesuchend an Hilba und deren Mutter, „daß Sie mich einer solchen verabscheuungswürdigen Handlung im Grunde beschuldigen wollen. O, bedenken Sie doch, wie sehr Sie mich beschimpfen, welche schrecklichen Folgen Sie dadurch heraufbeschwören,“ setzte sie schluchzend hinzu.

Hilba blieb bei diesen stehenden Worten, und bei dem Anblick des bleichen Gesichts mit den angstvoll auf sie gerichteten Augen un bewegt. In dem Herzen ihrer Mutter aber regte sich etwas wie Mitleid und Mitleid. „Wir wissen uns keine andre Deutung, mein Fräulein,“ sprach dieselbe, „die Angelegenheit ist eben so peinlich als Ihnen; aber der Verlust ist ein zu großer, als daß wir ihn stillschweigend verschmerzen möchten.“

„Ich kann Ihnen nur raten,“ nahm Hedwig Chef wieder das Wort, „Ihr Berggehen einzugehen und den Damen ihr Eigentum zurückzugeben. Sie haben mich und Ihre Kolleginnen mit kompromittiert, und Sie würden zu